

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncen-Annahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse:
Zeitung Koschmin



Zum Osterfest!

Unsre Welt, die große, weite,
Gleicht jetzt einem Gotteshaus,
Drin der Auferstehung Wunder
Löst den höchsten Jubel aus.

Leben rang mit dunklem Tode,
Leben überwand das Grab,
Aus des Himmels lichten Höhen
Kam die Kunde uns herab.

Mit dem freudenhellen Frühling
Führt der Winter letzten Strauß,
Alle Quellen lustig springen,
Durch die Luft klingt Siegesgebräus.

Alles wach und weckt und streckt sich;
Müdes Menschenherz, hab' Mut!
Fühlst geläutert Dich, gehoben
In der Osterfeier Glut.

Froh ins Weite schaut das Auge,
Sieht der Schöpfung neue Kraft;
Weihewoller Ostersegen,
Du bist's, der so Großes schafft!

Ostern!

Um mancherlei Recht wird heute mit vieler Lebhaftigkeit gestritten, aber eins gibt es doch, um welches keinerlei Zwietracht und Haber besteht, über dessen Wert alle einig sind, und das ist das Recht auf Hoffnung. Jetzt in der Osterzeit wird es hell und laut geoffenbart, nach den langen Wochen des Winters kommen mit der besseren Jahreszeit auch die Wünsche und Erwartungen für ein reiches Wohlergehen. Vieles hat uns die neue Zeit gebracht, was uns über alte Gewohnheiten forstreckt, die Hoffnung kann niemand uns entbehrlieh machen. Und sie ist keine scheue Blume, die sich am Häuschen des armen Mannes emporrankt, sie hat ihren Eingang von je überall gehalten, in jedem Heim, in dem Menschen wohnen. Das politische Treiben im letzten Winter hat uns zur Genüge bewiesen, wie auch in der Brust der Großen der Erde und der Staatsmänner die Hoffnung auf fröhlichere Zeiten regt ist, wie sie alle sich gern dem Gedanken hingeben, die Oster- und Frühlingszeit werde zu besseren Wochen und Monaten hinüberleiten.

Unser deutsches Volk sah von je mit besonderer Freude der Osterzeit entgegen, unendlich zahlreich sind die altüberlieferten Sitten und Gebräuche, die das beweisen. Erinnern doch selbst die Oster-Geschenke, die wir unseren Kindern spenden, an die uralten Gebräuche unserer Vorfahren, und die alte Verehrung von Osterfonne und Osterwasser und der geheimnisvollen Vorgänge in der Natur findet sich heute noch oft als ein weit verbreiteter Aberglaube. Die alten Mären sind vom Christentum vertieft, und die Auferstehung des Heilandes ist für uns ein Grundpfeiler unserer Religion und ein erlösender Trost unter allen Anfechtungen des Lebens. Diese helle Freude am Osterfest und an der Frühlingszeit erlischt auch nicht nach einem so milden Winter, wie er diesmal uns beschert war,

und ebensowenig weicht die Hoffnung für später. Wir ringen und kämpfen, und was uns hält, das ist das Vertrauen auf Erfüllung. Und wenn wir nun sehen, wie sich die ganze Natur in die freudige Farbe des Hoffens kleidet, so gewinnt auch das Vertrauen eine sieghafte Kraft. Das ist der rechte Segen des Festes.

Unsere Zeit ist härter, als manche andere im Erziehen. Wer nicht sein ganzes Können in dem Kampf um die Lebens-Existenz aufbietet, der hat eine schwere Zeche zu zahlen. Bejahrte Leute, welche die Jahre gefannt haben, wie sie früher in beschaulicher Ruhe dahinkrochten, sagen wohl von der Gegenwart, sie möchten nicht heute jung sein. Aber diese Scheu des Alters kann nicht die Größe der modernen Zeit unterdrücken, die freilich nicht der Hoffnung alles überläßt, sondern erhöhte Leistungen verlangt. Und wir hoffen, wie die Gegenwart den einzelnen Menschen erzieht, so wird sie auch von selbst im politischen Leben alles zur rechten Gestaltung bringen. Wenn wir vor 20 Jahren gewußt hätten, welche gewaltige Entwicklung wir in Deutschland erfahren würden, wir hätten damals wohl ausgerufen: „Wie sollen wir das alles möglich machen?“ Und nun ist es gegangen, wenn es auch nicht immer leicht gegangen sein mag.

Das sind Oster-Gedanken, die sich heute ergeben, denn von der Hoffnung müssen wir zu Taten kommen. Hoffen heißt heute Wagen nach dem Wagen! Und wir können hoffen und wagen, denn überall spricht man mit Achtung von deutscher Arbeit. Und so wünschen wir zum Feste die bessere Jahreszeit, möge uns eine gute Lehrmeisterin und Geleiterin auch in diesem Jahre sein!

Politische Wochenschau.

Koschmin, den 25. März 1910.

Die poesievolle Osterzeit hat die deutsche Parteiführer, wie stets, abzuwachen lassen; an die Wahlrechts-Demonstrationen in Preußen und auch in außerpreussischen Hauptstädten erinnern zur Stunde außer den Zeitungs-Artikeln, die nun einmal nicht zu umgehen sind, im Wesentlichen nur die Bestrafungen der Erzbedenten. Niemand wird es gern sehen, wenn zu den Feiertagen einem Mitmenschen statt Osterfreuden so und so viele Wochen Gefängnis beschert werden, aber mit etwas mehr Kaltblütigkeit zur rechten Zeit konnte alles vermieden werden. Der Frühling liegt noch in einer langen Reihe von Wochen vor uns. Hoffentlich werden sie weder Nachtfröste in der Natur, noch Nachtseiten im Leben bringen. Es sind genug positive Aufgaben zu lösen. Der 113. Geburtstag des alten Kaisers war dieser Tage. Von dem sagt heute alle Welt noch, daß er ein Mann der unermüdbaren Pflichttreue und des unbeugsamen Rechtes war. Und was den Kaiser zierte, das kann jedweden Sterblichen nur ehren.

Better des Königs von Italien ist der deutsche Reichszanzler geworden, wenigstens kann er sich so nennen, seit ihm bei seiner Anwesenheit in Rom König Viktor Emanuel III. seinen höchsten Orden, den Annunziaten-Orden, verliehen hat, der dem höchsten preussischen Orden, dem mit dem erblichen Adel verbundenen Schwarzen Adlervorden entspricht, den Herr von Bethmann-Hollweg vor einigen Wochen vom deutschen Kaiser erhalten hat. Der leitende deutsche Staatsmann wurde auch vom Papste empfangen und hat seinem Vorgänger, dem Fürsten Bülow, einen Besuch abgestattet. So kann der Kanzler mit seiner Aufnahme am Tiber zufrieden sein. Ein unliebsamer Zwischenfall war es allerdings, daß während der Fahrt des deutschen Gastes das italienische Ministerium, Guicciardini, den Minister des Auswärtigen inbegriffen, infolge der verworrenen parlamentarischen Lage keine Entlassung eingereicht hatte, aber der Reisezweck, die Vereinbarung über die Stellung des Dreibundes in den Orient-Angelegenheiten und über die Verlängerung des Bündnisses, dürfte in jedem Fall erreicht worden sein. Und die Fortdauer der Freundschaft des Herrn von Bethmann-Hollweg mit dem Fürsten Bülow, die der Natur nach keine politische Bedeutung haben kann, mag uns nur freuen. Denn sie beweist, man kann in der Politik verschiedene Wege gehen und doch gut Freund mit einander bleiben. Aus dem Empfang des Reichszanzlers durch den Papst dürfen bestimmte Schlüsse ebenfalls nicht gezogen werden; Fürst Bülow und seine Gemahlin wurden im letzten Herbst ja ebenfalls recht gut im Vatikan aufgenommen.

Zugleich mit der Kanzler-Romsfahrt wurde auch eine neue Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn über die Balkan-Angelegenheiten angekündigt, von denen man aber kaum etwas anderes sagen kann, als: Viel Geschrei und wenig Wolle! Denn die ganze Abmachung bedeutet nur einen Hoffnungs-Wechsel von allergrößter Dehnbarkeit für die Zukunft, während bestimmte Festsetzungen gar nicht vorgesehen sind. Und da am russischen Hofe und in der Politik des Zarenreiches die Launen eine viel größere Häufigkeit haben, wie anderswo, so ist die oben in wenigen drastischen Worten gegebene Kritik berechtigt. Wie das bulgarische Königspaar hat nun auch der Beherrscher von Serbien, Peter I., seine Visite an der Nema erledigt; der Zar, der bei seinem ersten Besuche in Paris den französischen Präsidenten Felix Faure, den ehemaligen Geberei-Volontär, umarmte und küßte, wird sich wohl kaum ganz leicht in die Begrüßung des Protektors der Belgrader Königsmörder gefunden haben; aber was geschieht nicht alles aus politischen Gründen? König Ferdinand und die Königin von Bulgarien waren in Konstantinopel derweil Gast des harmlosen Mohammed V. Türken, wie Bulgaren werden nun beide über diese Begegnung erfreut tun, aber in der Tat bleibt die Türkei die gute Erbschaft, auf die der Bulgare im Stillen hofft. Die politischen Kopfschmerzen des armen Königs von Griechenland wegen seiner Offiziere haben sich noch verstärkt. Einem Staat als sogenannter Herrscher vorzustehen, der einen ganz gemeinen Kaiserrot hat, und dessen Offizierkorps in der Disziplin banterot ist ist wirklich kein Plaisier.

Als Flegel haben sich eine Anzahl ungarischer Abgeordneter aufgespielt, die den ihnen verhassten Premierminister Tazervary mit Tintenfassern und sonstigen Kram bewarfen, als er die Auflösung des Reichstags verfügte. Die Entrüstung ist allgemein. So ziemlich bis zu einer Parlaments-Auflösung ist man auch schon wieder in England, wo das liberale Ministerium Asquith weder rückwärts noch vorwärts kann. Und die Franzosen stehen vor der Entscheidung über ihren neuen, wesentlich erhöhten Zolltarif, daß es den Herren Gesetzgebern in Paris nicht zum mindesten darauf ankommt, dem deutschen Absatz in Frankreich den Weg zu versperren, das haben sie jetzt ganz offen gesagt. Also nun wissen wir es.

Deutsches Reich.

— Ein englisches Geschenk an den Kaiser. Zur Erinnerung an den letzten Aufenthalt des Kaisers auf dem prächtigen englischen Landsitz Wilton House hat der Besitzer desselben, Lord Pembroke, dem Kaiser ein Duzend Exemplare der Zypressen übersandt, die die Gärten von Wilton House schmücken. Der Kaiser hatte bei seinem Besuch seine lebhafteste Freude über die schönen Bäume geäußert.

— In der preussischen Wahlrechtsfrage werden die Nationalliberalen festbleiben und den Beschlüssen der aus Zentrum und Konservativen bestehenden neuen Landtagsmehrheit nicht beitreten. Die Nationalliberalen geben ihre Forderung auf direktes und geheimes Wahlrecht nicht preis. Das hat unmittelbar vor dem Feste der national-liberale Landtagsabgeordnete Reil in einer Versammlung zu Halle a/S. wieder auf das bestimmteste erklärt. — Da die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses auch ohne die Nationalliberalen bekanntlich eine starke Mehrheit hat, so kann und wird sie wahrscheinlich auch gegen deren Widerstreben Gesetz werden. Wie bei der Finanz, so sind auch bei der preussischen Wahlrechts-Reform Zentrum und Konservative eifrig bemüht gewesen, die Nationalliberalen auf ihren Standpunkt herüberzuziehen; freilich erfolglos. Die Klust erweitert sich infolgedessen immer mehr.

— Die Seefeste Vorkum. Die Befestigungen der Insel Vorkum sind soweit gefördert worden, daß sie bereits einem kriegsmäßigen Zustande entsprechen können. Drei Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 2 sollen zum 15. April nach Vorkum verlegt werden. Es ist selbstverständlich, daß die ostfriesischen Inseln, die in der Nordsee unserer Küste vorgelagert sind, in einem Seekriege eine bedeutungsvolle Rolle spielen würden.

— Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress ist nunmehr auf die Tage vom 26. bis

30. August festgesetzt worden. Er soll in dem neuen Gebäude der Berliner Handwerkskammer stattfinden.

Verächtlichung der Handwerker bei Berdingungen. Vor einigen Jahren hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Ausschreibungen derartig zu zerlegen, daß auch die kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker sich an der Bewerbung beteiligen können. Der Minister bringt jetzt diese Bestimmung in Erinnerung. Wenn auch nicht zu verkennen sei, daß die besonderen Verhältnisse der Eisenbahnverwaltung in manchen Fällen eine besondere Behandlung erfordern, so gibt er doch der Erwartung Ausdruck, daß es gelingen wird, die hier in Frage kommenden Interessen mit den berechtigten Ansprüchen der Handwerker wegen getrennter Vergütung der Arbeiten zu vereinigen.

lokale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 25. März 1910.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

× **Wenn auch die Gelehrten nicht bestimmt wissen,** ob über Nacht nicht die Bitterung sich so gestaltet, daß aus einem frohen und anregenden Oster-Spaziergang mit lieben Bekannten und erfreulichem Besuch nichts werden kann, die Jugend gibt sich keinen unnötigen Sorgen hin. Die hat Zensuren- und Versetzungsnieber hinter sich und weiß, daß der Osterhase an Schnee und Regen, an Wind und Wetter gewöhnt ist und also mit seinen bunten Eiern, mit Bällen, Kuchen und Bretzeln auf alle Fälle antreten und sie so verstecken wird, daß sie auch gefunden werden müssen. Und die kleineren Osteraufmerksamkeiten und Postkartengrüße sind ja auch noch nie ausgeblieben. Die Osterruhe ist nun da, bloß auf den Festbraten muß noch geachtet werden, damit der nicht anbrennt. Denn das ist eine Mäße von Bedeutung, gegen welche jede Sensations-Meldung aus dem Balkan oder Ostasien verblasen müßte. Erfreulicherweise stehen heute die Dinge wohl so, daß wir für die Feiertage von allen Aufregungen verschont bleiben werden, wozu wir aber natürlich die prickelnden kleinen Erregungen nicht rechnen wollen, welche im Kreise bekannter Familien die Kunde von einer allernuesten Verlobung bereitet. Zu Ostern regiert ja das grüne Hoffen, und da ist der Umsatz in goldenen Ringen noch stärker fast, wie zu Weihnachten. An angenehmen Festlichkeiten ist ja in den Feiertagen nie Mangel, und für die Tatsache, daß „der Erste“ ein paar Tage nach dem Fest erst erscheint, ist auch vorgesorgt. Nur, wo hinter Ostern der Wohnungs-Umzug winkt, fliegt ein leichtes Wölckchen über die Festtagsfreude, zumal wenn nun auch gerade eine Küchen-Perle von einer anderen abgelöst wird. Aber nichts mehr von dem. Ein freudiges und fröhliches Ostern ist es, das wir allen Lesern von ganzem Herzen wünschen!

× **Der Senior der Posener Lehrerschaft,** wohl auch der älteste aktive Lehrer des preussischen Staates, Herr Lehrer Joseph Skowski in Zimnawoda, hiesigen Kreises, tritt am 31. März 1910 in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er das 83. Lebensjahr bereits überschritten hat. Von den 62½ Jahren seiner amtlichen Tätigkeit im Schuldienste entfallen auf Zimnawoda allein 57½ Jahre. Ihm zu Ehren fand am 22. März 1910 im festlich geschmückten Schulhause zu Zimnawoda eine Abschiedsfeier statt, an der sich außer den Schülfern auch der Schulvorstand, viele Lehrer des Konferenzbezirks und der Patronatsherr der Schule, Herr Graf von Mysielski, beteiligten. Aus Koschmin waren erschienen Herr Landrat Albrecht und Herr Kreisinspektor Weissenstein. Herr Landrat Albrecht wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Gefeierte in seiner langen Tätigkeit sich ganz besondere Verdienste erworben, denen auch die Anerkennung von Seiten der Behörde nicht gefehlt habe. Schon bei seinem 60jährigen Dienstjubiläum sei Herrn Skowski der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden, und er freue sich, daß er ihm nun am Geburtstag Sr. Majestät weiland Kaiser Wilhelm I. den Königl. Kronen-Orden IV. Klasse überreichen könne. Nachdem er noch darauf hingewiesen hatte, daß Herr Skowski die Kinder stets in patriotischem Geiste erzogen habe, schloß er mit einem Kaiserhoch. Dem neuen Ritter des Kronenordens sprach nunmehr Herr Kreisinspektor Weissenstein im Namen der Lehrerschaft des Kreises Koschmin zunächst die herzlichsten Glückwünsche aus zu der ihm Allerhöchst verliehenen Auszeichnung. Indem er an die Worte des Psalmisten anknüpfte: „Inser Leben währet 70 Jahre, und wenn es köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen“, entrollte er in kurzen Zügen ein Bild von dem langen, tatenreichen Leben des Gefeierten, auch seiner treuen Gattin gedenkend, mit der er 58 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hat. Mit dem Wunsche, daß er sich der erhaltenen Auszeichnung noch recht lange freuen, daß es ihm namentlich vergönnt sein möge, die diamantene Hochzeit im Kreise von Kindern und Enkeln gesund zu erleben, verabschiedete sich der Redner von dem Gefeierten. Tief bewegt dankte Herr Skowski allen Anwesenden für ihr Erscheinen, insbesondere dem Herrn Landrat Albrecht, als dem Vertreter der Staatsbehörde, für die ihm erwirkte Allerhöchste Auszeichnung, sowie dem Herrn Kreisinspektor Weissenstein als wohlwollenden Vorgesetzten und richtete dann namentlich herzliche Worte des Abschiedes an die Schulkinder, sie zur strengen Pflichterfüllung ermahnend und sie bittend, seiner im Gebete zu gedenken, wenn er nicht mehr unter ihnen weile. Mit dem Gesänge des Chorals: „Großer Gott, wir loben dich“, schloß die erhebende Feier.

× **Abschiedsfeier.** Zu Ehren folgender von hier scheidenden Herren: Königl. Eisenbahnbau- und Betriebs-

Inspektor Goedeke, Landwirtschaftslehrer Schaub und Gerichts-Referendar Bieneß, hatten sich Freunde und Bekannte der Scheidenden zu einer Feiertag im Bahrfeldischen Hotel eingefunden. Herr Landrat Albrecht und Herr Amtsrichter Hellenschmidt widmeten den Scheidenden herzliche Abschiedsworte, worauf Herr Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Goedeke namens der andern beiden ebenfalls von hier scheidenden Herren dankte. Nach den Ansprüchen breitete sich eine recht gemüthliche Stimmung über die Tischgesellschaft aus und so manches Wort wurde miteinander beim schäumenden Gerstenkaffee und edlen Nebenbrot ausgetauscht, bis die weit vorgerückte Zeit die Festteilnehmer zum Aufbruch ermahnte.

× **Am Sonntag Palmarrum** traten 50 junge Christen (25 Mädchen und 25 Knaben) vor den Altar der hiesigen evangelischen Kirche, um das von ihren Eltern und Vätern bei der heiligen Taufe abgegebene Gelübde zu bestätigen. Mögen sie stets ihres Konfirmationstages eingedenk bleiben, auch wenn sie das Leben hin- und herwirft. — Sonntag nachmittag und abends wurde die konfirmierte Jugend in den Evangelischen Jungfrauen- bzw. Jünglings-Verein eingeführt.

× **Der Frühling ist da!** Als untrügliche Frühlingboten gelangen in diesen Tagen die Staatssteuerzuschriften im ganzen Kreise zur Verteilung.

× **Schießsüßigkeit zu Ostern.** Paragraph 367 Absatz 8 des Reichsstrafgesetzbuches droht Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder Haft an, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeug schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt. Troßdem huldigt alljährlich besonders die Jugend diesem Schießsüßigkeit. In den letzten Jahren sind eine größere Anzahl junger Leute aus dem Kreise mit empfindlichen Geld- oder Haftstrafen belegt worden. Wie der Königl. Landrat in der vorigen Kreisblattnummer kundgegeben hat, haben die Sicherheitsorgane etwaigen Ausschreitungen auch in diesem Jahre aufs nachdrücklichste entgegenzutreten. Wer sich also vor Strafe schützen will, der lasse den Schießsüßigkeit!

× **Verlegung des Wochenmarktes.** Der sonst regelmäßig Montag stattfindende Wochenmarkt ist des Osterfestes wegen auf den darauffolgenden Tag, Dienstag, den 29. März, verlegt worden.

× **Ein Vater, der die Seinen verläßt,** Der früher in Jozefowo ansässige Wirt Bujasiwicz hatte seine Wirtschaft verkauft und sich dann mit dem Gelde aus dem Staube gemacht; seine Familie hatte er völlig mittellos hinterlassen. Wie später ermittelt wurde, hatte B. in Österreich eine Försterstelle angenommen und sich auf Grund gefälschter Papiere mit einer Landwirtschafterin verheiratet. Nach den Flitterwochen ließ er auch diese ihm angeordnete zweite Frau im Stich und ist vermutlich ins Ausland geflüchtet. Seine verlassene erste Ehefrau beschuldigt den Treulosen nun der Bigamie, der Brandstiftung und Wechselfälschung. B. soll seine im Jahre 1906 in Flammen aufgegangene Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt haben. Von der Staatsanwaltschaft wird nun Bujasiwicz wegen dieser Straftaten verfolgt.

○ **Wer rastet, der rostet!** Ein altes, aber wahres Sprichwort, das jeder Geschäftsmann beherzigen sollte. Wer heute mit und vorwärts kommen, wer der rastlosen Konkurrenz nicht unterliegen will, der muß auf dem Posten sein und das Publikum für sein Geschäft, seine Waren zu interessieren suchen, damit sein Umsatz steigt. Das kann er ohne große Ausgaben im Wege des Annoncierens, aber es muß System in solchem Annoncieren liegen. Nicht nur kurz vor Ostern oder vor anderen Festen, sondern ständig, Sommer und Winter hindurch muß er öffentlich anzeigen, was er zu verkaufen hat, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

○ **Osterrast als Drucksache.** Zum Osterfest können Glückwünsche als Drucksache verschickt werden. Auf Osterkarten oder gedruckten Visitenkarten können außer dem Datum Wünsche und andere Höflichkeitsformeln handschriftlich beigelegt werden, wenn sie nicht mehr als fünf Worte enthalten.

○ **Die Handwerkskammer zu Posen** gibt bekannt, daß die Gesellenprüfung Mitte April stattfindet. Die zum 1. April auslernenden Lehrlinge dürfen nicht früher freigesprochen werden, bis sie die Gesellenprüfung bestanden haben.

○ **Eine neue Markenart** wird Blättermeldungen zufolge jetzt in der Reichsdruckerei hergestellt. Es sind dies die Kostenmarken für die preussischen Gerichte. Die Marken werden im Betrage von 10, 20, 30 und 60 Pfennig, 1, 3, 5 und 10 Mark ausgegeben. Die Einführung höherer Wertbeträge bleibt vorbehalten. Die Kostenmarken werden bei den Gerichtskassen verkauft. Die Marken werden vom 1. April ab ausgegeben werden.

lokales Allgemeines.

○ **Das Schmücken und Färben der Ostereier.** Die beliebteste — weil einfachste — Art des Färbens der Ostereier geschieht durch Zwiebelschalen, die man in dem Wasser kochen läßt, in dem die Eier gesotten werden. Außerdem werden in neuerer Zeit sehr viel die „giftfreien Eierfarben“ benutzt, die zur Osterzeit angeboten werden. Doch wir wissen noch anderen Schmuck, der nur etwas Zeit in Anspruch nimmt. Beim Droglafen kauft man sich ganz kleine Quantitäten Blaupläne, Rothholz und Malvenblüten. Etwas Zwiebelschale, Spinat und Heublumen gibt der Haushalt. Nun werden diese Dinge in ungleiche Teile zerschnitten, worauf man aus Wehl und Wasser ein wenig Teig einrührt. Einige Zeitungsblätter werden in vier

Teile zerschnitten; diese Stücke werden — jedoch nicht ganz bis zum Rande — mit dem Wehlteig bestrichen. Auf diesen Wehlteig streut man nun funterbunt die oben genannten Farbstoffe, also Malvenblüten, Rothholz, Zwiebelschale, Blauholz usw., und zwar hier etwas mehr von dem einen, dort etwas mehr von dem anderen. Ist dies geschehen, so werden die Eier in diese Teiggewirke eingewickelt mit Baumwollfäden umbunden und eine halbe Stunde gekocht. Dann nimmt man die Eier wieder heraus, befreit sie von der Umhüllung, wäscht sie in kaltem Wasser und reibt sie zuletzt, um sie hübsch blank zu machen, mit einer Speckwarte ab. Die auf diese Weise gefärbten buntschönen Eier sind das Entzücken aller Kinder, die sie bekommen!

× **Der freie Hals — die Mode des Sommers.** Verständige Frauen, die sich dem Zwang der Mode unterwerfen unterwerfen, atmen auf. Der hohe Kragen, der den Hals bis hoch hinauf eng umschloß, wird mit den ersten warmen Frühlingstagen verschwinden. Was haben sie unter diesen Uniformkragen gelitten! Nicht nur, daß er die anmutigen Linien des Halses verdeckte, nicht nur, daß er die Freiheit der Bewegung hemmte, — der hohe Kragen machte auch beständige Mühe und Arbeit. Bald war er von aufstößenden Haaren „schmuddlig“ geworden, bald waren die Einlagestäbe, die ihn aufrecht erhielten, durchgestoßen. Selten sah er vorchriftsmäßig, — schloß der oberste Haken, so öffnete sich der unterste, und war der unterste Haken glücklich in der Deise, so sprang der oberste wieder auf. Und mit diesem hohen Kragen hing das ganze Elend des Rückenschlusses der Blusen und Taillen eng zusammen, — niemals wäre die Mode trotz ihrer Launen aus den Gedanken gekommen, Kleiderklümpel an Stellen anzubringen, die auch Schlangenmenschen nur unter Schwierigkeiten erreichen können, wenn der hohe Kragen nicht den Rückenschluß verlangsamt hätte. Unter dem Kinn sollte er glatt und faltenlos anliegen, folglich mußte er im Nacken geschlossen werden, und die Taille mußte sich dieser Forderung anpassen, — ohne Kammerjungfer war es den Frauen fast unmöglich geworden, sich an- oder auszukleiden. Wo die Kammerjungfer fehlte, mußte der Gatte einspringen, — wenn er sich ungeschickt zeigte, erntete er statt des Dankes Vorwürfe. Und Frauen, die weder über eine Kammerjungfer noch über einen Gatten verfügten, blieben nichts anderes übrig, als den Mantel über die ungeknöpfte Bluse zu ziehen und sich die Bluse unterwegs von einer Bekannten schließen zu lassen. In Berlin sollen die Portiers in vielen Häusern zu diesem Liebesdienste herangezogen worden sein, — sie sind also vielleicht die einzigen, die dem hohen Kragen nachtrauern werden.

Gerichtssaal.

Schöffengericht des Königl. Amtsgerichts.

Koschmin, den 23. März 1910.

Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Hoffmann. Schöffen: Landwirt Max (Wichdorf) und Ackerbürger Buske (Bogorzela). Anwalt: Bürgermeister Jahnke. Protokollführer: Justizamtsrat Beyerdorf. Dolmetscher: Assistent Autkowski.

Ein arbeitsloser Schmiedegeselle namens Drenda aus Bobrel (Kreis Neuthein), der am 11. März in Mokrom gebettelt hatte, erhielt heute seine wohlverdiente Strafe. Das Gericht hoffte, daß der 42 Jahre alte Angeklagte sein Versprechen, sich in diesem Jahre ernstlich um Arbeit zu bemühen, einlösen wird, und nahm daher von der beantragten Ueberweisung an die Landespolizeibehörde Abstand. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Haft.

Ein alter Sänder erschien in dem 29mal vorbestraften, wohnungs- und beschäftigungslos 47jährigen Bäcker und Kutscher Karl Bialek aus Poslaw, Kreis Rypn. Zwei Tage nach seiner Entlassung aus dem Protokölnischen Gefängnis ereilte ihn am 3. März d. J. wiederum sein Schicksal. Auf Veranlassung des Gemeindevorstehers in Eskafow wurde der Bettler und Landstreicher festgenommen. Der arbeitscheue Geselle wurde zu der höchstzulässigen Strafe, 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, verurteilt.

Bei der Jagd auf Raubzeug wurde der 17 Jahre alte Stellmacherlehrling Anton Jedrkowiac in Karlsdorf bei Borek von zwei jungen Leuten gestört. Wutentbrannt warf er mit Steinen nach den Zeugen und als die Wurfgeschosse ihr Ziel verfehlten, lief er den beiden Zeugen nach, verletzte den Nowakowski durch einen Stodhieb nicht unerheblich und bedrohte ihn obendrein noch mit dem Begehen des Totschlags. Bezüglich des ihm zur Last gelegten Jagdvergehens schenkte das Gericht den Angaben des anscheinend reumütigen Angeklagten Glauben und sprach ihn daraufhin frei; wegen der Bedrohung hat er aber 10 Mark und wegen gefährlicher Körperverletzung 20 Mark Geldstrafe zu zahlen.

Streitigkeiten im Wirtshaus, die zu Tätlichkeiten ausarteten führten zu einer Anklage wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung gegen die Arbeiter Andreas Schulz und Josef Polanski aus Borek. Sie befanden sich am 23. Januar d. J. in der Thomaschen Gastwirtschaft dortselbst und ärgerten sich angeblich darüber, daß der Zeuge Przhklotia sie beim Kartenspiel belästigte. Erst kam es zu gegenseitigen Beleidigungen und dann wurden beide Angeklagte handgreiflich. Der Angeklagte Schulz wurde der Beleidigung für schuldig, aber für straffrei erklärt; im übrigen haben die beiden Angeklagten ihre Missetaten mit je 10 Mark Geldstrafe zu sühnen.

Skandal-Szenen auf dem Boreker Bahnhofs verübte vor einiger Zeit der Bergmann Michael Tomaszewski, früher in Siebenwalb, jetzt im Ruhrgebiet. Er war vom Erscheinen zur heutigen Hauptverhandlung entbunden worden. Der Abschied von seinen nach Westfalen abreisenden Freunden war seinerzeit durch den Genuß alkoholischer Getränke über die Maßen gefeiert worden.

Im Wartezimmer des Boreker Bahnhofes benahm sich der angetrunkene Mann so ungebührlich, daß der Stationsvorsteher zur Hilfe herbeigeholt werden mußte. Aber auch jetzt ging er nicht gutwillig; er leistete dem Beamten Widerstand und beleidigte ihn öffentlich. Das Gericht rechnete dem Angeklagten die plötzliche Erregung infolge des genossenen Alkohols zu Gute und ließ es entgegen der beantragten Freiheitsstrafe bei insgesamt 60 Mark Geldstrafe bewenden. Dem Beleidigten, Bahnhofsvorsteher Reichert in Borek, wurde die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel binnen 2 Wochen nach erfolgter Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten in der „Koschminer Zeitung“ zu veröffentlichen.

Auf ihre alten Tage war die 73jährige unbescholtene Invalidenfrau Viktoria Czwojdzinska, jetzt in Koszmin (Westfalen) wohnhaft, mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten. Als sie am 14. Oktober v. J. von Bahnhof Borek aus mit ihrem Mann zusammen ihre Reise nach Westfalen antrat, verlangte sie am Billettschalter zwei Karten IV. Klasse nach Dortmund und legte drei Zehnmarkstücke und zwei Mark auf's Zahlbrett. Da dieser Betrag aber nicht ausreichte, übergab sie dem Beamten noch ein Zwei-Markstück; während der Beamte dieses Geldstück wechselte, nahm die Alte die bereits hingelegten beiden Fahrkarten und auch die von dem Beamten auf dem Zahlbrett beiseite gelegten drei Zehnmarkstücke an sich und dann den Restbetrag in Empfang. Da der fällige Zug bald einlief und am Schalter noch viel Leute abzufertigen waren, bediente der Beamte erst diese und dann forschte er nach dem Gelde, von dem er anfänglich im Unklaren war, ob er es vielleicht wo anders hingelegt hatte. Auf dem Bahnsteig stellte die Frau in Abrede, zuviel Geld herausbekommen zu haben; ein Arbeiter hatte aber in ihrem Besitze einige Goldstücke im „Tüchel“ entdeckt. Später hatte die alte Frau zugegeben, dieses Geld an sich gebracht zu haben; sie will aber geglaubt haben, der Beamte hätte ihr Fahrkarten nach einer näher gelegenen Station ausgehändigt. Das Gericht nahm nur Unterschlagung an und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Ein Feuerwehrrührer Beamter? Die Frage, ob die Feuerwehrrührer während ihrer Tätigkeit als solche die Beamteneigenschaft haben, hat das Idsteiner Schöffengericht und die Strafkammer Wiesbaden bejaht. Bei einem Brande in Idstein hat der Sohn des betreffenden Besitzers einem Wehrmann, welcher, eine Explosion befürchtend, zurückging, das Strahlrohr aus der Hand genommen und das Spritzen selbst besorgt, obwohl ihm dies der Wehrrührer verbot. Er wurde nun wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt und in beiden Instanzen zur Strafe verurteilt.

Aus Provinz und Reich.

Koschmin, den 25. März 1910.

Kroschmin. Infolge der in letzter Zeit hier vorgekommenen Typhuserkrankungen, untersuchte der Direktor des Hygienischen Instituts in Posen, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Bernide, eingehend das Rohwasser des Wasserhebewerks in Zduny und das enteisene Wasser des Hochbehälters. Die Untersuchung ergab, daß das Wasser von hervorragender Beschaffenheit und frei von jeglichen Krankheitserregern und Verunreinigungen ist.

Kawitzsch. Nachts sind kürzlich der Tischergeselle Kirschke und der Gärtnergehilfe Paul Sonnenburg in der Wohnung des ersteren erstickt. Beide Männer hatten abends zuvor tüchtig gezecht, hatten sich dann, Zigarren rauchend, ins Bett gelegt und waren eingeschlafen. Als die Ehefrau des ersteren aus ihrem Versteck nach Hause kam, fand sie die Stube voll Rauch und die beiden Männer tot vor. Das Feuer ist wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit den brennenden Zigarren verursacht worden.

Schrimm. Infolge Einatmens von Kohlendgasen erkrankte am Sonntag die hier wohnhafte Händlerfamilie Zaworowicz.

Bromberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die neue sogenannte Miets- oder Wohnungssteuer nach der Magistratsvorlage angenommen, mit der Abänderung, daß Wohnungen bis zu 300 Mark Mietwert steuerfrei bleiben (die Magistratsvorlage hatte 200 Mark eingelegt).

Schmuffen-Arbeit. Die hiesige Beamtenenschaft und auch ein Teil des dortigen Privatpöbels wird seit einiger Zeit mit anonymen Schmähbriefen überschüttet, deren Inhalt in den erlogensten und gemeinsten Beschimpfungen besteht. Die Briefe kommen der Handschrift nach sämtlich von einem Täter. Der Täter muß mit Bromberger Verhältnissen seit Jahren vertraut gewesen sein. Auf seine Namhaftmachung hat man eine Belohnung ausgesetzt.

Schweidnitz. Es ist nichts so fein gesponnen... Ein niedliches Geschichtchen passierte, wie dem Dresd. Gen. Anz. berichtet wird, kürzlich in der Umgegend von Wüstenberg. Eine ehrfame Bauerfrau aus einem benachbarten Dorfe kam mit ihrem Sprößling in ein Geschäft und verlangte ein Quantum Margarine. Die Frage des Verkäufers, ob sie backen wolle, bejahte sie. Darauf bemerkte entrüstet der wahrheitsliebende Sohn: „Nee Mutter, leug od' nee afu, Du tußt se doch od' eis Butterfakla.“ Das Gelächter der Umstehenden kann man sich denken.

Gnesen. Domherr Dorzjewski, der dieser Tage sein 60jähriges Priesterjubiläum feierte, ist aus diesem Anlaß zum Ehren doktor der theologischen Fakultät in Münster ernannt worden.

Königsberg. In Domnau ist die Stadtkasse ihres Inhalts beraubt worden. Als Arbeiter am Montag früh den Geldschrank nach dem neuen Kämmereikassenslokal im Gemeindehaufe zu Domnau bringen sollten, wurde der Schrank geöffnet gefunden; der Inhalt im Betrage von 13—14000 Mark fehlte.

Stettin. Schulbetrieb. Die Regierung zu Stettin hat dem Gefelligen zufolge folgendes verfügt: „Die Herren Kreisinspektoren wollen auf dem Dienstwege berichten, welche Lehrer ihrer Schulinspektion in diesem Winterhalbjahr mehr als 100 Kinder mit Erfolg unterrichtet haben. Wir werden danach erwägen, welchen Lehrern Remunerationen wegen Mehrarbeit zugewandt werden können.“

Danzig. Der im 62. Lebensjahre stehende Oberpostsekretär Harguth zog sich beim Beschneiden seiner Dühneraugen eine Verletzung zu und bereits nach einigen Stunden verspürte er heftige Schmerzen, die ihn veranlaßten, einen Arzt aufzusuchen. Dieser gab ihm den Rat, sofort zum Lazarett zu gehen. Dort wurde ihm erklärt, daß der Fuß abgenommen werden müsse. Die Amputation mußte bald ausgeführt werden. Die Blutvergiftung war jedoch schon zu weit vorgeschritten; in der Nacht verstarb Harguth.

Notenburg a. d. Juida. Daß Baupläge umsonst gegeben werden, dürfte nicht alltäglich sein. Die hiesige Stadt inseriert, daß sie Baupläge in Größe von 1 bis 25 Morgen zur Gründung industrieller Unternehmungen umsonst zu vergeben hat.

Noburg. Eine unglaublich rohe Tat wird von hier berichtet: An der Stelle, wo am 18. August 1908 der Chauffeur des Prinzen August Wilhelm dadurch tödlich verunglückte, daß das Automobil eine Böschung hinunterstürzte, hatte der Prinz einen Gedenkstein errichten lassen, der die Inschrift trug: „Zum Gedächtnis meines hier am 18. August 1908 verunglückten Chauffeurs Fritz Krause in Dankbarkeit August Wilhelm, Prinz von Preußen. Petri 5.14.“ Nachdem der Gedenkstein erst in der vergangenen Woche errichtet wurde, ist er jetzt bereits durch Bubenhand zertrümmert worden.

Heidelberg. Vorsicht bei Maiblumen. Die so zart duftende und harmlos aussehende Maiblume hat hier ein Opfer gefordert. Ein 16jähriges Mädchen hatte aus Unachtsamkeit die tüchtige Maiblume in den Mund genommen, ohne dabei eine kleine unbedeutende Wunde zu beachten. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen das Mädchen gestorben ist.

Aus dem Ausland.

Der Ganner als Erzengel. In einem ungarischen Dorfe brach ein Einbrecher in das Haus einer Bäuerin ein, weckte diese und sagte, er sei der Erzengel Gabriel, der heilige Petrus verlange sofort von ihr 400 Kronen. Die abergläubische Frau gab das Geld sofort her. — Eine rechte Osterfreude ist den Italienern bereitet worden: nicht nur der Befehl fängt wieder an zu rumoren, auch der Aetna ist bereits in Tätigkeit getreten. Das bedeutet ein baldiges flottes Einsetzen des Fremdenverkehrs, der Geld ins Land bringen soll. Der Aetna zeigt übrigens eine recht lebhaftige Tätigkeit, einige Weingärten sind bereits unter den Lavamassen begraben worden.

Buntes Allerlei.

Es gibt einen Osterhasen! Die „Fritz Btg.“ teilt ein amtliches Protokoll des Jägerhauses Ansbach von 1758 mit, in dem ausführlich von einem Hasen erzählt wird, der um die Osterzeit Eier legte. In dem alten Schriftstück heißt es: „Dieser Haas, den ein Förster mit Saamen und Getreide aufgezogen, hat das Frühjahr darauf im Monat März in einer althölzernen Truhe, worin er beständig gesperrt gewesen, ein Ei so groß wie ein kleines Hühnerrei gelegt. Anno 1757 auch im Monat März hat solcher das zweite und im April das dritte, dann 1758 in obiger Zeit in etlichen Wochen das vierte und fünfte gelegt, welche vier letztere ganz rund geformt gewesen. Von diesen fünf Eiern habe eines Herr Reichsbergmarschall Graf von Pappenheim geöffnet, worin nichts als weißes Wasser gewesen.“ — Also, Hans und Grete, laßt Euch nicht weis machen, es gäbe keinen Osterhasen! Und sucht fleißig nach den Eiern!

Was die Einbildung tut. Einen amüsanten Beweis für die Macht der Einbildung über die Gesundheit berichtet ein amerikanischer Arzt, Dr. Charles R. Mills aus Philadelphia, in einer englischen Wochenschrift. Ein junger Bankbeamter, der sich überanstrengt hatte und unter der Sommerhitze litt, wandte sich an einen Arzt. Der Mediziner untersuchte ihn, prüfte die Lungen und sagte dann ernst: „Ich werde Ihnen morgen schreiben.“ Am nächsten Tag erhielt er einen Brief, in dem der Arzt ihm riet, seine irdischen Geschäfte in Ordnung zu bringen, er habe keine Zeit mehr zu verlieren. Natürlich können Sie vielleicht noch wochenlang leben, aber Sie tun gut, wenn Sie Ihre Angelegenheiten ordnen. Die rechte Lunge sei verloren und das Herz von einem schweren Leiden befallen. Der junge Patient war über diesen Brief, der sozusagen schon ein Totenschein war, aufs tiefste bestürzt. Er ging nicht in sein Bureau, schon am Mittag hatte er Atembeschwerden und Herzschmerzen. Er hütete das Bett und um Mitternacht mußte eiligst nach dem Arzte geschickt werden. Der Doktor war aufs höchste erstaunt. Er mußte nichts von einem Herzleiden. Der Patient zeigte dem Arzt den empfangenen Brief und nun klärte sich alles auf: der Brief hatte einem anderen Patienten gegolten, die Sekretärin hatte die Adressen verwechselt. Der Patient lachte und war bald wieder kerngesund. Aber was geschah mit dem sterbenden Schwindsüchtigen, der den Brief eigentlich erhalten sollte? Der hatte einen tröstlichen Brief bekommen — vier Wochen an die See und alles ist in Ordnung. — er war fröhlich abgereist und sofort ins Seebad gegangen. Das sind zehn Jahre her: der Todeslandidat lebt noch heute in bester Gesundheit...

Den Freispruch der Gräfin Larnowska vor dem Gericht in Venedig muß man nach dem, was in letzter Zeit die Pischiaten haben hören lassen, als nicht ausgeschlossen halten. Der Sachverständige Borjelli erklärte, die Untersuchung der Larnowska habe merkwürdige hysterische Erscheinungen festgestellt. Ihre Körperanlagen weisen ein kontrastreiches Gemisch männlicher und weiblicher Eigenschaften auf.

Einziges Allerlei. Parathierter Bonkott. Ein großes Hamburger Saaletablissement wird zur Donzeit von der sozialdemokratischen Parteileitung bonkottiert, weil es ihr früher einmal einen Saal verweigert hat. Überall in der Gegend werden weiße Zettel verteilt, die dringend zum Bonkott auffordern. Was tut die pfiffige Direktion? Sie stellt auf Leute an die Straßenecke, die rote Zettel verteilen, auf denen zu lesen steht: „Die Inhaber der Bonkottzettel zahlen halbe Preise. Die Direktion.“

Uebertrumpft. Willy: „Unsere Henne hat gestern ein riesengroßes Ei gelegt!“ — Karlchen: „Das ist noch gar nichts; mein Großpapa hat vorgestern einen Grundstein gelegt!“

Looslicher Hausherr (zum Nachtwächter): „Sie klopfen also morgen früh Punkt vier an mein Fenster. Daß sie es aber ja nicht vergessen; ich muß zur Bahn!“ — „Haben Sie keine Sorge, Herr Müller; ich hab's meiner Frau schon gesagt, die weckt mich!“

Moderner Vergleich. „Meta, Du bist wie eine Zigarette!“ „Wieso?“ „Im Haar hast Du 'ne Bandrolle, im Mundstück Gold, im Innern Watte, und teurer bist Du mir auch geworden in letzter Zeit.“ (Ill.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Koschmin.

Sonntag, den 27. März 1910 (erster Osterfeiertag) vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, den 28. März 1910 (zweiter Osterfeiertag) vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. — Taufen.

Evangelische Gemeinde zu Bogorzela.

Sonntag, den 27. März 1910 (erster Osterfeiertag) vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahls; nachmittags 3 Uhr: liturgischer Festgottesdienst; nachmittags 5 Uhr: zum ersten Male Jünglingsverein.

Montag, den 28. März 1910 (zweiter Osterfeiertag) vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst, danach Jugend- und Kinderlehre; nachmittags 2 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein; abends 6 Uhr: Familienabend in der evangelischen Schule zu Bogorzela.

Standesamt Koschmin.

Vom 18. bis einschliesslich 24. März 1910.

Geburten: Sohn: Arbeiter Martin Florkowski, Wrotkow. Ober-Postassistent Max Leuz hier. Schuhmacher Ludwig Krzyminski hier. Häusler Thomas Kumpulicz, Gosciojowo. — Tochter: Wirt Franz Kubiak, Wronabin. Wirt Ignatz Konrady, Cegielnia. Wirt Andreas Dymarski, Neu-Obra.

Eheschließungen: Kaufmann Leib Hölling, Berlin mit Bianka Mathias hier.

Sterbefälle: Franz Florkowski Walkow, 2 Jahre. Auszüglerin Dorothea Filipiak Borzonico, 84 Jahre. Hugo Leuz hier, 2 Tage. Arbeiterwitwer Johann Schubert Lipowicz 72 Jahre.

Standesamt Borek.

Vom 18. bis einschliesslich 24. März 1910.

Geburten: Sohn: Kulihiert Johann Adamczak, Karlshof. Gutsknecht Martin Walczak, Cielnice. — Tochter: Arb. Franz Walczak, Borek. Wirt Johann Sadowczyk, Leonowo. Wirt Ignaz Lesniak, Klein-Pogorzalki.

Sterbefälle: Michael Wawrzyniak Karlshof, 1 1/2 Jahre. Kasimir Zasko Borek, 2 Jahre 1 Monat 12 Tage. Michael Janicki, Goroschki, 5 Monate 20 Tage. Stefan Drecki Borek, 3 Jahre, 7 Monate 4 Tage. Joset Twardowski Domanico, 2 Jahre 11 Tage.

Reklame-Zeil.

Bücher- und Zeitschriften-Handshan.

Eine schöne und fast unentgeltliche Wäscheausstattung, das wäre wohl das Ideal jeder Hausfrau, ein Ideal, das sich in der Tat realisieren läßt. Denn wie man sich die ganze Wäsche mit geringen Ausgaben selbst herstellen kann, das lehrt die bekannte, im Verlage von John Henry Schwerrin, Berlin W. 57, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, die über alle Neuheiten auf dem Gebiet der Wäsche informiert. Abonnements für nur 60 h. vierteljährlich durch die Buchhandlung von Israel Luch in Koschmin.

Noch immer □ □ □ kann man

auf die Koschminer Ztg. für das nächste Vierteljahr abonnieren. Ausgabe B der „Koschminer Zeitung“ mit „Amtliches Kreisblatt“ kostet durch die Post oder unsere Geschäftsstelle bezogen 1,20 M., Ausgabe A der „Koschminer Zeitung“ ohne „Amtliches Kreisblatt“ eine Mark. □ Mit Bestellgeld 18 Pfennige mehr. □

Sämtliche Schul-Bücher

in den neuesten Auflagen und besten Leipziger Einbänden.

Schreibhefte

in allen Biniaturen, aus bestem Papier und gut geheftet.

Schultornister

in großer Auswahl von 1 bis 8 Mark.

Schulhandtaschen.

Schulbedarfs-Artikel:

wie:

Bleistifte, Federhalter, Federn, jedes gangbare Fabrikat und in jeder Preislage. Schiefertafeln, Radiergummi, Federkästen, Lineale, Zirkel, Schwämme, Lössblätter, Bücherträger, Frühstückskapseln usw. usw. empfiehlt

Israel Tuch, Buchhandlung, Koschmin.

Anlässlich unseres Wegganges aus Koschmin ein herzliches Lebewohl

allen Freunden und Bekannten aus Stadt und Land.

Bürgermeister Heidekorn und Familie.
Neustadt bei Pinne.

Große Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit bedeuten



für jede Küche. Beste gebrauchsfertige Fleischbrühe zum Trinken wie zum Kochen. Nur kochendes Wasser nötig. Bestens empfohlen von Anton Gryczynski, Koschmin, Klosterstrasse.

Tanz-Unterricht in Koschmin.

Nach Ostern beginnt im „Hotel zur Post“ ein Kursus für Tanz- und Tanzlehre.

Gefällige Anmeldungen an die Expedition der Koschminer Zeitg. erb. — Biste u. Prospekte daselbst.

L. Ch. Flechtmann und Frau, Posen, — Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer. —

Achtung vor Schwindel!

Es gibt Waschmittel, die mit 25 Pf. p. Paket verkauft werden, aber nur einen Materialwert von 5 Pf. besitzen. Analysen beweisen. Diese Waschmittel sind die gefährlichsten Wäschezerstörer. Weiterer Beweis: man wasche sich selbst mit diesen Waschlupfern 8 Tage lang.

Reellen Wert hat nur reine Seife, wie sie

Reger-Seife

heute noch ist.

Ein Versuch überzeugt, dass

„Echt Hillmanns Doppel-Wolf“

nur allein echt



mit dem Wolf im Winkel

der vollkommenste und wohlgeschmeckteste Kaffee-Zusatz ist.

Mauersteine, Hohl- und Deckensteine, Dachsteine insbesondere Siderschwänze, Strang- und Muldenfalzriegel, Mönch- und Nonnensteine u. a., First- und Walzriegel, Anfünger, Fehlziegel usw., naturfarben und glasiert und

Drainröhren von 4 bis 30 cm. l. W. empfiehlt in bester Güte und bei pünktlicher Bedienung Ton-, Dachstein-, Drainröhren- und Verblender-Werk Alt-Krotoschin vormals Fürstl. Thurn- und Taxis'sche Ziegelfabrik Gustav Auerbach, Krotoschin. Telefon: Krotoschin Nr. 1.

20 Tassen
eines durchaus unschädlichen und wohlgeschmeckenden Getränkes können Sie sich aus 1/4 Pfund Kathreiners Malzkaffee bereiten, der sich seit 20 Jahren in der ganzen Welt aufs beste bewährt hat. — 1/4 Paket Kathreiners Malzkaffee kostet nur

10 Pfennig

Reifer und zurückgekehrte Coupons von Herren- und Knaben-Anzugstoffen in allen Längen enorm billig. Verlangen Sie durch Postkarte sofort Reifermuster. Zuschneidung
Lehmann & Assmy
Spremberg Postfach 51

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stedensperd-Milchseife von Bergmann & Co., Nadebrat. Preis à Stück 50 Pfennige, feiner macht der
Lilienmilch-Cream Poda rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. In Koschmin: J. S. Grochowski, R. Suwalinski; Apotheker Balcerel; in Borek: J. Oheranski; in Warszawa: Stanisł. Bubza.

Die Macht der Frau

liegt in ihrer Unmut. Wer gut und preiswert gekleidet sein will, beuge zum Schneider die Favorit-Schritte. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum (nur 60 Pfg.), Jugend-Modenalbum 50 Pfg. bei **Adolf Horwitz**, Inh. Hugo Fuss, Koschmin.

Geld-Darlehen j. Häh., auch Geh. Bürg. z. 4, 5% an jed. a. Wechs. Schuldsch. a. Katenabg. gibt **A. Antrop**, Berlin N.O. 18. Rückporto.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling
Rud. Goetz, Dobrzyca.

2 Lehrlinge

können sich melden.
Paul Kolisch, Ofentöpferei, Koschmin.

Per sofort oder später

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für meine Buchdruckerei gesucht.
Hermann Tuch.

Blühende Topfpflanzen

sowie Schnittblumen empfiehlt
O. Loh, Koschmin.

Annoucen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgt vollständig speisenfrei zu Originalpreisen die
Annoucen-Expedition Hermann Tuch, Koschmin.

Bestellen Sie Ihre besseren Maßfächer

b. Stegr. Finkelstein, Koschmin. Derselbe steht in Verbindung mit erst. Maßwerkst. in Breslau u. Berlin. Tadellosere Sit — Moderne Muster — Solide Preise — Feine vornehme Ausf. — Maß und Anprobe: Koschmin.

W. Kelling, Breslau.

Färberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portieren usw. usw.
Gardinen, Wäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und speisenfrei
A. Horwitz Nachf., Hugo Fuss, Koschmin.

Schützenhaus Collas.

Am 2. Osterfeiertag
gr. Familienkränzechen (Streichmusik.)
Es ladet freundlichst ein
Der Schützenwirt.

Holzverkauf!

Auf der Herrschaft Paszkow werden im Forstrevier **Selenopol** unmittelbar bei Zdung, Anfang am Schönegarten, **Donnerstag, d. 31. März** er., früh 9 Uhr, Kieferne Stangenhaufen, gegen Barzahlung verkauft.
Die Forstverwaltung.

Suche zum 1. oder 15. April d. Js. eine zuverlässige

Köchin

die etwas Hausarbeit übernimmt. Hoher Lohn. Stubenmädchen und Burche vorhanden. Meldungen m. Zeugnissen an Frau Hauptmann **Brenhausen, Koschmin** Klosterstraße 93.

Patentbriefe

empfiehlt
Israel Tuch, Koschmin.

Jeder Deutsche

der an der weiteren Ausbreitung einer deutsch-nationalen Zeitung Interesse hat, abonniere auf den „**Rujawischen Boten**“ zu Hohenfalsa und veranlasse auch Freunde und Bekannte zum Bezuge desselben. Der „**Rujawische Bote**“ steht auf der Wacht im Osten, erscheint bereits seit 36 Jahren und ist die einzige deutsche Tageszeitung der Kreise Hohenfalsa, Strelino, Mogilno, Schubin und Jutin. Derselbe vertritt mit Wärme die heimischen deutsch-nationalen Interessen und gibt täglich mindestens 8 Seiten interessanten Besessoff. Der „**Rujawische Bote**“ kostet vierteljährlich in der Stadt Hohenfalsa beim Abholen aus der Geschäftsstelle 1,50 Mk., ins Haus gebracht 1,65 Mk., auswärts bei den Postanstalten 1,50 Mk., durch die Briefträger ins Haus gebracht 1,92 Mk.
Verlag des Rujawischen Boten Hohenfalszer Tageblatt. Hohenfalsa, Friedriehstr. 7.